Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 33

Rubrik: Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge:

Jubiläumsfeier und Jahresversammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einfache rechtectige Form des Grundriffes und einen einfachen Aufbau, wenn möglich in zwei Geschoffen.

Die architektonische Arbeit besteht in der Abwägung der Massenverhältnisse, der Proportionierung der Fenster im Berhältnis zur Bandsläche und der sorgfälzigen Formengebung des "Portals", das selbst bei den einsachen Säusern das architektonische Hauptstück ist. Außerdem wird das "Relief" des Paneels d. h. der Bretterverkleidung sowie des Gesimses sorgsam ausgebildet. Schließlich kommt die Bemalung mit den einsachen klaren Tönen in Slfarbenanstrich hinzu.

Man verwendet vorzugsweise verhältnismäßig kleine Häuser mit einer, zwei oder vier Wohnungen. In den Zweizimmerwohnungshäusern liegen die Wohnungen ent-

weder nebeneinander oder übereinander.

Bei Ausarbeitung des Bebauungsplanes wird dafür Sorge getragen, daß die Baugruppen nicht zu groß und aus Feuergefährlichkeitsgründen durch Parkstreifen von einander getrennt werden.

Sverre Pebersen Drontheim. (Aus Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 1926, Heft 9. Verlag Ernst Wasmuth A. G. Berlin.)

VI. Berichiedenes.

Sowohl bei der Abteilung "Norwegische Holzhäuser" als auch bei den im III. Abschnitt erwähnten Schwelzerischen Siedelungen treffen wir sehr lehrreiche Modelle, ausgeführt von der Fachtlasse für Innenausbau, Ge-

werbeschule Zürich.

Lehrreich und überzeugend find ferner eine größere Anzahl von graphischen Darstellungen, die das Bau- und Siedelungswesen betreffen. Wir haben aus einer von ihnen einige Zahlen festgehalten. Es betrifft die Wohnungsbaukosten und die Mieten für die Stadt Zürich, bezogen auf das Jahr 1914. Die einzelnen Werte wurben auf 5 bezw. O auf- oder abgerundet. Es betrugen in der Stadt Zürich:

•		Outing .	The second of th
	Jahr	Bohnungsbautoften	Mietpreife
	1912	90 %	100 %
	1913	95 %	100%
	1914	100 %	100 %
	1915	100 %	95 %
	1916	105 %	100 %
	1917	135 %	105 %
	1918	170 %	110 %
	1919	210 %	120 %
	1920	240 %	135 %
	1921	225 %	145 %
	1922	175 %	150%
	1923	170 %	155 %
	1924	170 %	165 %
	1925	170 %	170 %

Die Baukosten stiegen vom Jahre 1916 an außerordentlich rasch, um im Jahre 1920 den Höhepunkt mit
einem Mehrpreis von 140% zu erreichen; sie sielen
dann innert 4 Jahren auf den Ansak von 170% (1914

= 100%), um seit 1923 auf dieser Höhe zu bleiben.
Die Mietpreise stiegen allmählich, aber viel langsamer.
Noch im Jahre 1920, als das Bauen um 140% teurer
war als vor dem Krieg, betrug die Mehrausgabe für
Miete nur 35%. Im Jahre 1925 erreichte sie mit
170% (1914 = 100%) den gleichen Ansak wie die
Baukosten; damit ist in der Stadt Zürich der Ausgleich
dwischen Erstellungskosten und Mietpreisen erreicht.

Bährend der Dauer der Ausstellung (bis 27. Nov. 6. 3.) veranstaltet der mehrerwähnte Wohnungsverband leweilen an Donnerstagabenden Vorträge über das Kleinwohnungswesen im Kunstgewerbemuseum. Es werden sprechen: Ingenieux A. Bodmer in Winterthur über die Gartenstadtbewegung, Prof. W. v. Gonzenbach über die

Gesundheltspflege im Kleinhaus, Frau Dora Staudinger über die Frau im Kleinhaus, Architekt Peter Meyer über Wohnzimmer, A. Bourri (von der "Elektrowirtschaft") über die Elektrizität im Haushalt, und Architekt A. Kellermüller (Winterthur) über Organisation und Konstruktion im Siedelungsbau. (Der erste Vortrag fand am 20. Oktober statt.)

Wir können den Besuch der reichhaltigen Ausstellung aus voller überzeugung jedermann bestens empfehlen.

Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Jubiläumsfeier und Jahresversammlung

15. und 16. Oktober 1927

in Zug.

(Mitgeteilt.)

Es wird selten vorkommen, daß eine Jubilaumsseier mit einer weitgreifenden Statutenrevision zusammenfällt und daß für die ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand zu viel Kandidaten vorhanden sind.

Dieses Bild bot der Schweizer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge anläglich seiner Tagung

in Bug.

Die knapp $1^{1/2}$ Stunden währende Feier galt den während der vergangenen 25 Jahre gelösten Aufgaben und den im folgenden Vierteljahrhundert zu lösenden Aufgaben. An deren Kennzeichnung beteiligten sich die Herren Präsident Eggermann und Dr. Psister, Borsteher des Eidg. Arbeitsamtes als Sprecher der Bundesbehörde. Die Glückwünsche des benachbarten Auslandes brachten namens des französischen Unterrichtsministeriums Herr Inspektor Fontègne aus Paris, namens der deutschen Berufsämter Herr Direktor Liebenberg aus Berlin.

Wie glücklich der Ort der Tagung gewählt war, bestätigte im anschließenden Bankett Herr Landammann Etter aus Zug. Er konnte belegen, wie lange schon und mit welcher Sympathie begleitet von den Behörden und der Offentlichkeit im Kanton die Berufsberatung und die Lehrlingsfürsorge geborgen sind. Rein äußerlich bekundet sich die Wertschätzung der Behörden dadurch, daß dem kantonalen Berufsberater für dessen Sprechstunden Räumlichkeiten im Regierungsgebäude zur Berfügung gestellt sind. Der Ort, wo der Berufsberater seines Amtes walten darf, ist nicht unwesentlich.

Der Sonntag vormittag sah die Gesellschaft von 120 Bersonen, Vertreter von Behörden, Lehrlingkamtern, Berufsverbanden, Berufsberatungkstellen wiederum im gefüllten Kantonkratksaal zur Beratung der neuen Ber-

bandsorganisation.

Die Fassung des Verbandszweckes murde von keiner Seite beanstandet. Sie lautet: "Der Verband bezweckt die Förderung der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in ihrem ganzen Umfange." (Das will heißen: Auch auf den Gebieten, welche den Erfolg der Berufswahl des stärksten beeinslussen, also z. B. auf den Gebieten der theoretischen und praktischen Berufsbildung). "Der Verband dient dem Zusammenwirken der auf diesem Gebiete tätigen Behörden, Institute, Verbände, Vereine, Firmen und Einzelpersonen. Der Verband sucht dieses Ziel zu erreichen:

a) Durch die gegenseitige Orientierung der im Ver-

bande vereinigten Gruppen.

b) Durch Aussprache über die Richtlinien und die Mittel der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und durch Zusammenarbeit in ihrer Propaganda und Anwensbung.

c) Durch Führung einer Zentralftelle,

d) Durch Herausgabe einer Zeitschrift, berufskundlicher Mitteilungen und Bedienung der Preffe.

e) Durch Veranstaltung von Vorträgen, Kurfen und

Ausftellungen".

Das Schwergewicht ber Berbandstätigkeit fällt in ben Borftand. Seine Zusammenfetzung löfte eine belebte Diskuffion aus infolge des ftarken Intereffes der ver-Schledenen Gruppen, darin vertreten zu fein. Der mit ftarkem Mehr gefaßte Beschluß, nicht höher denn auf 15 zu gehen, hatte die Wirkung, daß dem Kanton Teffin vorläufig die verdiente Vertretung nicht eingeräumt werden konnte. Die Wünschbarkeit, der Industrie eine Bertre tung einzuräumen gab viel zu reben, boch fehlten beren Bertreter, so daß sich die Bersammlung nicht bazu ent: fchließen konnte, Plat zu schaffen. Die geheim vorgenommenen Bahlen ergaben als Bertreter ber Berufs: beratungsstellen Herrn D. Graf, Zürich und Fraulein D. Bienemann, Lausanne, als Bertreter bes Schweiz. Gewerbeverbandes die Berren Beller, Bern und Ga= leaggi, Bern, bes Schweiz. Gewertichaftsbundes Berrn R. Durr, Bern, ber Bereinigung Schweiz. Angeftellten. verbande herrn R. Baumann, Luzern, für die Lehrlingsamter die Berren Dr. Rubin, Bern und B. Jaccard, La Chaur-de-Fonds, des Verbandes schweiz. Arbeitsamter Berrn Ameg: Drog in Sitten, der Lehrlingstommiffion bes Schweiz. Gewerbeverbandes Berrn Riggli in Olten. Neben diesen Mandatsvertretern murden frei aus der Mitte der Versammlung gewählt: Frau Bachmann: Eugster, Brienz, Frau Lüthy: Zobrist Bern, Herr Nationalrat und Regierungsrat Jog, Bern und herr Dr. B. Buger, Ginfiedeln, mit welcher No: mination die Berufsberatung in den Gebirgskantonen sowie die nicht sozialistischen Arbeitstreise ihre Bertretung erhielten.

Zum Präsidenten wurde mit Attlamation neu gemählt Herr Joß. Der vom Vorstand zu mählende Verbandsfekretär und die Sekretärin der Schweiz. Zentralftelle für Frauenberufe gehören dem Vorftande mit be-

ratender Stimme an.

Ihren Rücktritt aus bem Borftande hatten genommen ber Gründer des Berbandes, herr Brof. Jegler, Schaffhausen, der Bräfident des Verbandes, Berr 3. Eggermann, Genf und das langjährige Borftandsmitglied, Berr Dr. Budi, Bern. Alle bret murben in Anerkennung ihrer Berdienfte ju Ehrenmitgliedern er:

Bum Mittagsbankett fand fich die Gesellschaft wieder in geschlossener Form ein, ein Bild des einheitlichen Willens, in Fühlung untereinander nach gemeinsam fest gestellten Richtlinten der Elternschaft und der Jugend die Berufsmahl zu erleichtern und deren Erfola zu fichern.

Ein Ausflug auf den Zugerberg mit einer Befichtigung der dortigen Landerziehungsheime Felsenegg und Montana schloß die denkwürdige Tagung ab.

Linoleum in der Wohnung.

Je länger man fich auf einen Stil der Wohnung befinnt, der wirklich unserem Zeltalter, seinem Lebens: gefühl und feiner Technit entspricht, umsomehr machft das Linoleum in die Gunft der Architekten, der Woh: nungssuchenden und Bauluftigen hinein. Auf der Burcher Ausftellung über die neue Wohnung vor zwei Jahren war kein anderer Bodenbelag zu sehen, in Stuttgart ift die große Ausstellung ein gewaltiger Erfolg der Linoleum-Induftrie; besonders find es hier die hellen, rahm: farbigen Uni-Sorten, die nicht bloß der neuen Farbharmonte, sondern dem erhöhten Begriff von Sauberkeit entfprechen.

Dazu mußten zuerft hiftorische Vorurteile verschiedener Art überwunden werden. Es ist schon bald 20 Jahre her, seit H. B. Berlage, der kluge Borkampfer für den heutigen sachlichen Stil, die fugenlose Wand und den fugenlosen Boden predigte, wie fie damals schon faft felt einem Jahrzehnt die Arzte für die Lungensanatorien verlangt hatten. Aber bas Gelbfivergnugen an ben überlieferten Bauftoffen ließ es nicht zu, daß die neuen Gedanken, so überzeugend sie waren, sich Durchbruch verichafften. Erst die Nachkriegszeit, die klare Rechnungen aufstellen mußte, um in der verbilligten Wohnung den noch einen hohen Stand von Hygiene und Romfort zu

schaffen, entschied für den fugenlosen Boden.

Was ift eigentlich Linoleum? Eine Mischung organischer Stoffe, die durch einen langwierigen Fabritationsprozeß so fehr abgetotet werden, daß das Produkt sich nicht mehr behnt, nicht mehr schwindet oder fich wirft und eine große Widerftandstraft gegen Site und Ralte, Nässe und Trockenheit, chemische und mechanische Einfluffe aufweift. Der Hauptbestandteil ift Leinöl in ory: diertem Zuftand, deffen Unverwüftlichkeit durch ein halbes Jahrtausend in seiner Verwendung als Malmittel und Firnig feststeht. Dazu tommt Rauri, ein fossiles Barz, bas dem Bernftein verwandt ift, der teuerfte Teil des Linoleums, dem es vor allem Widerftandsfraft gegen mechanische Einwirkungen verdankt und Kolophonium, auch ein Beftandteil der beften Firniffe, das ähnlich, wenn auch nicht im gleichen Maße, wirkt. Als Füllmaterial wird gemahlenes Holz oder Kork verwendet, wozu sich bann noch verschiedene sorgfältig gewählte Farbstoffe gefellen. Bon bem Erfinder Balton ift das Berfahren fo überlegen aufgeftellt und erprobt worden, daß feither teine großen Beranderungen vorgenommen werden mußten; immerhin hat fich in den über 60 Jahren, feit man Linoleum fabriziert, die Erfahrung bermaßen gefestigt, daß wir heute einen Stoff von fo hoher Bolltommenhett vor uns haben, daß taum mit wetteren Berbefferungen gerechnet werden muß.

Die Vorteile des Linoleums find vor allem hygienis scher und hauswirtschaftlicher Art. Es ift ber einzige fugenlose Bodenbelag, der auch wirklich fugenlos bleibt. Denn die Grenzen zwischen den Bahnen, die verlegt werden, find so wenige und schließen so haarscharf, daß fich nirgends Staub ober Schmutwaffer feftfegen fann, in dem Bakterien und Ungeziefer gedeihen. Man hat sogar jungst ben Nachweis erbracht, daß Bakterien auf Linoleum sich nicht nähren können und zugrunde geben. Rein anderer Bobenbelag kann so gründlich gereinigt werden, ohne daß er dadurch Schaden erleibet; keiner verlangt so wenig Wichsmittel; im Allgemeinen tun hier die Hausfrauen zu viel des Guten und es mare für die Erhaltung der Farben und auch für die Wärme des Bodens beffer, wenn man dabei magvoller vorginge.

Man trifft häufig die Anficht, daß Linoleum falt fel-Nun hangt die Barme eines Stoffes entweder von feiner Porofitat, das heißt seinem Luftgehalt ab, oder dann von der unmittelbaren Rabe eines andern warmen Stoffes. Das gewöhnliche Linoleum ift in geringem Maße poros; es ift daher auch ziemlich kalt, wenn es auf einer kalten Unterlage wie Beton angebracht ift. Befteht aber die Unterlage aus Warmbeton, der feines Bimsfteinge haltes wegen porös ist, so ist es auch nicht kälter als irgend ein anderer Boden, und ebensowenig, wenn bie Unterlage aus einer Weichholzlage besonderer Konftruttion befteht, die fich in Wohnhaufern beftens bewährt haben und nicht teurer zu ftehen kommen. Unabhangig von jeder Unterlage zeigt sich der Korklinoleum immer

Bom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus empfiehlt sich Linoleum namentlich deshalb, weil es durch seine